

LebensKünste

Wo pragmatisch und Selbstverständlich mit wissenschaftlichem Wissen umgegangen wird, wird die Welt zu einem Ort der (technischen) Probleme und Problemlösungen. Der Mensch wird zur LebenstechnikerIn, die sich entwerfend und versuchend vortastet; Auf letzterer bedarf es jedoch eines anderen Wissens als im Beruf. Wissen dieser Art, nämlich Wissen über die Psyche und Seele, wird mit den Büchern dieser Sprache vermittelt.

Bereits erschienen:

[Karin Dannecker \(Hg.\)](#) - Internationale Perspektiven der Kunsttherapie

[Edith Kramer](#) - Kindheit und Kunsttherapie

Materialien der Kunsttherapie

Während man sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts von der *Bewusstmachung* psychischer Konflikte deren Heilung erwartete und dementsprechend das Denken und die Denkmuster zum "Target" therapeutischer Interventionen machte, rücken heute mehr und mehr die *nicht-kognitiven Aspekte* unseres Seelenlebens in den Vordergrund: Wenngleich niemand bestreitet, dass unsere "*Basisaffekte*" - Neugier, Überraschung, Traurigkeit usw. - erst durch *gedankliche Bewertungen* und damit verbundene Rückkopplungsschleifen zu "*komplexen Emotionen*" wie Neid, Stolz oder Eifersucht werden, so zeigt sich immer deutlicher, dass das *emotionale Erleben* auch sein Eigenleben führt. Schon in der frühen Kindheit eines jeden Menschen werden *emotionale Schemata* angelegt, die sich nicht einfach dadurch verändern lassen, dass man die kognitiven Schemata - die Denkgewohnheiten und Denkverhältnissen - moduliert. Vielmehr bedürfen sie einer *eigenen Bearbeitung*, weshalb Therapieformen, die nicht primär auf das Bewusstsein und Denken abzielen, immer mehr an Bedeutung gewinnen. Nicht zufällig erlebten deshalb Körper-, Musik- und Tanztherapien in den vergangenen Jahren eine ungemeine Aufwertung wie auch Popularisierung.

Vor diesem Hintergrund ist auch das große Interesse zu verstehen, dass der *Kunsttherapie* neuerdings entgegengebracht wird. In und mit der Produktion von Bildern wird ein *Prozess* in Gang gesetzt, der zweifellos heilende Wirkung haben kann, erlaubt er doch etwa ein *aufnehmendes Gestalten* von Welt - und damit "Ganzheits-" oder "Rundheits-Erlebnisse", die neue Blie auf den eigenen Gefühlshaushalt wie auch auf dessen Defizite eröffnen.

Da jedoch weiterhin ein großer Informationsbedarf bezüglich dieser jungen Therapieform besteht, haben wir uns dazu entschlossen, Ihnen - in Kooperation mit dem *Claus Richter Verlag* in Köln (www.richterverlag.de) und *Karin Dannecker* in Berlin-regelmäßig *Materialien zur Kunsttherapie* zur Verfügung zu stellen: In loser Folge werden wir attraktive Beiträge von PraktikerInnen wie TheoretikerInnen der Kunst-

therapie veröffentlichen, die Sie über aktuelle Probleme und Entwicklungen dieses Feldes informieren.

Renate Limberg

Kunst und Kunsttherapie:

Aspekte einer ambivalenten Beziehung

Zusammenfassung: "Der spezifische Sinn von 'Kunsttherapie' liegt in der Nutzung des ästhetischen Ausdruckssystems für die Regulierung der psychischen Ordnung. Die psychische Organisation ist über die Elemente der ästhetischen 'Sprache' Farbe, Form und Struktur beeinflussbar, da zwischen bildnerischen und psychischen Ordnungsformen Parallelen bestehen. Voraussetzung für die Qualität der Arbeit des Kunsttherapeuten ist die fundierte Kenntnis der ästhetischen Sprache."

Klaus Lembke

Der letzte Weg. Kunsttherapie im Hospiz

Auszug: "Gerade in meiner kunsttherapeutischen Tätigkeit wird sichtbar, dass die Gäste eines Hospiz die ungelösten Dinge im Bild bearbeiten. Oft haben die Menschen ihr Leben lang versucht, Gehör zu finden und standen alleine da. Mit der bildhaften Symbolisierung bietet sich ihnen nun eine Form, die der terminalen Kommunikation entspricht und einen Zugang zum inneren Erleben erlaubt. Elisabeth Kübler-Ross hat einmal die Aussage getroffen, dass die letzte Phase des Lebens für viele Menschen zur kreativsten Phase wird. Hier kann die Kunsttherapie einen enormen Beitrag leisten: Sie bietet Räume der Freiheit, in denen das Unsagbare sichtbar und verstehbar werden und Prozesse der Erkenntnis und der Wandlung geschehen können. Die Erfahrung zeigt, dass die Betroffenen ein solches Angebot als sehr sinnvoll erleben. Für mich ist es erstaunlich und faszinierend, was an Weiterentwicklung und Reifung noch möglich ist, und wie bei einigen Menschen genau die letzte Lebensphase die wahre, umfassendste Größe der Persönlichkeit hervorbringt. Ihr Sterben will eine Abrundung sein. Nur ein entspanntes Gesicht eines toten Bewohners lässt den inneren Frieden erahnen, den dieser gefunden hat."

Anke Grübel

Ästhetik und Askese. Ein Einblick in Magersucht aus kunsttherapeutischer Perspektive

Auszug: "Im ersten Teil des Artikels hebe ich einige wesentliche Merkmale des Krankheitsbildes der Anorexia nervosa hervor. Bei den Ausführungen zu den Aspekten *Körperschemastörung, anorektische Muster und unausgewogenes Nähe-Distanzverhältnis* gehe ich von Erfahrungen und Beobachtungen aus kunsttherapeutischen Prozessen aus. Im zweiten Teil beschreibe ich anhand von Beispielen, wie sich bestimmte anorektische coping-Strategien in der kunsttherapeutischen Praxis äußern, welche Gegenübertragungsgefühle in diesem Zusammenhang eine Rolle spielten und welche Interventionen zum tragen kamen."

Silke Schauder

[Trauma der Schönheit oder Schönheit des Traumas? Notizen zur Pietà Michelangelos](#)

Zusammenfassung: "In diesem Essay wird die Wechselbeziehung zwischen Schönheit und Trauma am Beispiel der Pietà (1499) Michelangelos untersucht. Im ersten Fall ist das Trauma eine Folge von Schönheit. Warum sah sich der Geologe Laszlo Toth dazu gezwungen, die traumatisch schöne Pietà 1972 mit einem Hammer zu beschädigen? Anhand dreier Kriterien werde ich versuchen, einige psychologische Aspekte dieser berühmten Kunstschändung zu beleuchten. Im zweiten Fall ist Schönheit die Folge des Traumas. Was für ein Trauma zwang Michelangelo dazu, die Pietà zu schaffen? Anhand der Biographie Michelangelos soll näher erfasst werden, welches traumatische Ereignis eine entscheidende Rolle in der Genese des Werkes gespielt hat. In der abschließenden Diskussion werde ich eine der grundlegenden Funktionen der Kunst, die das Trauma im Sublimationsprozess, im Schaffen von Schönheit überwindet."

Helga Bachofner

[Auf den Spuren der Vielfalt von Wahrnehmungsbildern zur Einheit](#)

Fast schon spielerisch nähert sich Helga Bachofner in ihrer Diplomarbeit (Wiener Schule für Kunsttherapie, Wien, <http://www.kunsttherapie-schule.at/>) einem Phänomen an, für das es auf der Welt tausend Namen gibt, das sich aber doch nur schwer mit Worten fassen lässt: Es ist das „Offenstehen für die Welt“, wie es in der hermeneutischen Philosophie genannt wird. Allzu schnell verfängt sich der Mensch in Weltbildern, in irgendwelchen rigiden Erklärungsmustern, an die er unbedingt zu glauben müssen meint – sogar um den Preis, gegen seine Emotionen, seine Wünsche, ja, sogar gegen seine Wahrnehmungen agieren zu müssen: Hauptsache, das Weltbild oder Erklärungsmuster „hält“.

Wie dieses „Offenstehen“ aussieht und erreicht werden kann, versucht Bachofner mit einer Vielzahl von (sprachlichen) Bildern und Metaphern zu beschreiben, die zu einem guten Teil aus der Kultur und Welt der australischen Aborigines stammen. Zur Seite stellt sie diesen Bildern Beschreibungen der Phronetischen Kunsttherapie, in der sie in Wien ausgebildet wurde.

Auf diese Weise wird eine Kunst der Wahrnehmung dargestellt, deren Blick nach Außen wie nach Innen geht; u.a., um den Zugang zu den eigenen Emotionen zu ermöglichen. Und so dafür sorgt, das Leben im besten Sinn des Wortes „in Bewegung“ bleibt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und freuen uns über Reaktionen und Zusendungen (office@mnv.at)!